

Kurz notiert

Alles unter einem Dach im neuen Landessportzentrum

Die Lebenshilfe NRW plant ab 2008 gemeinsam mit dem Behinderten-Sportverband NW ein Landessportzentrum in Frechen bei Köln. Sportangebot und Förderung sollen der Rehabilitationssport, der Breitensport und der Leistungssport sein. Reithalle, Sport-/Fußballplatz, Turnhalle, Tennis-, Volleyball- und Basketballplätze sowie Schwimmbad werden geplant. Tagungsräume, Aufenthaltsbereiche, Übernachtungsmöglichkeiten für bis zu 40 Gäste sollen entstehen.

Neues Fußball-Leistungszentrum in Frechen

Einmalig in Deutschland entsteht mit der Lebenshilfe NRW und dem Behinderten-Sportverband NW im Sommer 2008 ein Fußballleistungszentrum für Menschen mit geistiger Behinderung in Frechen bei Köln. Die Fußballer leben in der Gemeinde im Unterstützten Wohnen und arbeiten in Werkstätten, auf dem ersten Arbeitsmarkt, in „Außenarbeitsplätzen“ oder gehen in die Schule. Das Fußball-Leistungszentrum gibt den Fußballspielern mit Behinderung die Möglichkeit, neben Schule und Beruf, in der Freizeit professionell zu trainieren und am Wochenende in einer Bezirks- oder Landesliga aktiv Fußball zu spielen. Ziel ist das „Team NRW“ zu formieren und einen aktiven Beitrag zur Nationalmannschaft der Menschen mit Behinderung zu leisten.

Offizieller Film zur Fußball-WM der Menschen mit Behinderung auf DVD

„Geballte Leidenschaft“ gibt es ab sofort auf DVD. Der offizielle Film zur Fußball-WM der Menschen mit Behinderung kann beim Landesverband der Lebenshilfe NRW für 20 Euro (inkl. Versand, zzgl. MwSt.) bei Heike Braun, bra@lebenshilfe-nrw.de, bestellt werden.

Erste Botschafterin der Lebenshilfe NRW

Landtagspräsidentin Regina van Dinther setzt sich für die Belange geistig behinderter Menschen ein

Von Verena Weiße

„Ich habe diese Aufgabe als Botschafterin der Lebenshilfe NRW gerne übernommen. Allen Menschen, die das Glück haben, gesund sein zu dürfen, muss klar sein, dass sie eine Verpflichtung gegenüber Menschen mit einer Behinderung haben“, sagt Regina van Dinther. Die NRW-Landtagspräsidentin wurde 2007 zur ersten Botschafterin der Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen ernannt. Landesgeschäftsführer Hans Jürgen Wagner, ist begeistert über das Engagement der Landtagspräsidentin: „Wir freuen uns, dass wir Frau van Dinther gewinnen konnten, sich in ihrer Funktion als Landtagspräsidentin für die politischen, gesellschaftlichen und sozialen Belange geistig behinderter Menschen in unserem Bundesland einzusetzen.“

Prominente wie Uwe Hübner folgen. Zahlreiche Menschen NRW- und bundesweit engagieren sich mittlerweile für die Lebenshilfe – eine Erfolgsgeschichte in Deutschland wird 50. Das war nicht immer so: „Niemand hilft uns, niemand kümmert sich um uns. Was können wir nur tun?“ Diese Zeilen verzweifelter Eltern stammen aus einer Zeit, bevor es die Lebenshilfe gab, aus der Zeit vor 1958. Heute – fast 50 Jahre danach – wissen Familien mit behinderten Kindern, dass die Le-



Engagierte Landtagspräsidentin: Hans Jürgen Wagner, Geschäftsführer der Lebenshilfe NRW, überreicht Regina van Dinther die Botschafter-Urkunde. Foto: Weiße



Carsten Wagner ist bei der Lebenshilfe Solingen beschäftigt, verpackt die Messer aber direkt im Werk von „Zwilling“. Foto: Brocke

benshilfe für sie da ist, in ganz Deutschland. Auch heute haben es die Familien oft nicht leicht, den Alltag zu meistern, sich eine „kleine Scheibe“ glücklicher Stunden abzuschneiden. Aber sie sind nicht allein. Sie sind nicht vergessen.

Solche Errungenschaften hervorzuheben, für ihren Fortbestand zu kämpfen, vor allem das ist Sinn und Zweck des Jubiläumsjahres „50 Jahre Lebenshilfe“ vom 16. November 2007 bis zum 50. Gründungstag, dem 23. November 2008. Sicherlich soll auch gefeiert werden. Im Mittelpunkt jedoch steht das Bestreben, die Lebenssituation behinderter Menschen und ihrer Familien weiter zu verbessern. Wir brauchen auch Ihr bürgerschaftliches Engagement.

Damit das dauerhaft geschieht, müssen Menschen über Sinn und

Aufgaben der Lebenshilfe Bescheid wissen. Deshalb mischt sich die Lebenshilfe NRW unters Volk und publiziert ab sofort eine kostenlose Regionalzeitung mit dem Titel „Lebenshilfe journal“, die vier Mal jährlich erscheint und eine spannende Reise durch die bunte Vielfalt des Lebens vor Ort bietet. Spannende Themen und außergewöhnliche Berichterstattung von den Geschehnissen stehen jeweils auf der lokalen Titelseite im Mittelpunkt.

Der redaktionelle Teil der Seiten 2 bis 4 erscheint überregional, also NRW-weit, und bietet Themen für alle Bürger im Magazinstil – beispielsweise Reportagen, Interviews, Porträts, Rubriken mit Reise-, Koch- und Literaturtipps, Sudoku und Lexikonbeiträgen. Wir prämiieren tolle Leserfotos von Ereignissen aus Ihrer Stadt. Viel Spaß beim Lesen.

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Frühjahr 2008: Start einer Plakatkampagne gegen Ausgrenzung behinderter Menschen

6. Juni 2008: Großes Kulturfestival in Berlin, mit etwa 5 000 Menschen

29. Juni 2008: TV-Gottesdienst des ZDF mit der Lebenshilfe in der ev. St.-Bernhardt-Kirche in Esslingen

November 2008: Sonderbriefmarke „50 Jahre Lebenshilfe in Deutschland“ wird ausgegeben.

23. November 2008: Festakt am 50. Gründungstag der Lebenshilfe in der Stadthalle Marburg

Aktion Blickwechsel: Prominente besuchen behinderte Menschen für einen Tag in der Werkstatt, und die behinderten Menschen schauen anschließend den Prominenten bei deren Arbeit über die Schulter.

Auf dem Weg nach China

Unternehmen Gold: Sportler aus Lübbecke nehmen an den Special Olympics World Summer Games 2007 in Shanghai teil

Zwei Schwimmerinnen und ein Schwimmer der Schwimmgruppe der Lübbecke Werkstätten, einer Einrichtung der Lebenshilfe Lübbecke, qualifizierten sich für die Special Olympics World Summer Games 2007 in Shanghai. Etwa 180 Teilnehmer umfasst die Deutsche Delegation, die vom 2. bis 11. Oktober 2007 in Shanghai an den Wettkämpfen teilnimmt. Insgesamt 7 000 Athleten aus 169 Nationen messen sich in 21 Wettkampfsportarten unter dem Mot-



Drei Sportler/-innen der Lübbecke Werkstätten reisen mit ihren Trainerinnen nach Shanghai.

to „I know I can“. Die Sportler und ihre Betreuer aus Deutschland geben in 17 Sportarten bei diesen Weltspielen ihr Bestes. Allein die Teilnahme ist ein schöner Erfolg für die Sportler und Trainer der Lübbecke Werkstätten, die seit vielen Jahren auch intensiv mit der Behindertensportgemeinschaft Lübbecke zusammenarbeiten.

Für die Weltspiele in Shanghai sind nominiert: Tanja Schmidt, Swenja Kröger, Marco Lüker (Schwimmen). Gemeinsam mit ihren Trainerinnen Sabine Borchard und Diane Rothweiler haben sich die Lübbecke Sportler auf den Weg nach China gemacht. Unterstützt werden sie seit einigen Jahren durch den Rotary Club Lübbecke/Westfalen. Einmal in der Woche unterstützt der Zusammenschluss mit aktiver Teilnahme von einigen Mitgliedern das Schwimmtraining der Sportler der Lebenshilfe.

Für die Fahrt nach China gilt mehr das olympische Motto: „Dabei sein ist alles!“ Über das Abschneiden der Sportler berichten wir in der nächsten Ausgabe des „Lebenshilfe journals“ Mitte Januar ausführlich. (wl)

Das zweite Sommermärchen mit Reiner Calmund

Barrierefreier WM-Film der Lebenshilfe NRW „Anders ist normal“ mit dem Ex-WM-Botschafter

„Am Anfang hatte ich ein mulmiges Gefühl. Das war aber nach zehn Minuten weg. Der Tag mit Verena Bentele hat mir in der Rolle als Tandem sehr viel gebracht.“ Reiner Calmund erinnert sich gerne an den Tag in Köln Ende Juli mit der blinden Top-Biathletin zurück. Um Tandems geht es auch in dem Film „Anders ist normal“, in dem der ehemalige Botschafter der Fußball-WM der Menschen mit Behinderung in einer Nebenrolle zu sehen ist und den er Anfang August gemeinsam mit den Hauptdarstellern in den Räumen von Art of Life in Köln-Kalk präsentierte.

Der Film „Anders ist normal“, den die Lebenshilfe NRW und Carasana Videoproduktion produziert haben, begleitet drei Teams von Menschen mit und ohne Behinderung im Rahmen von 1 000 Tandems zur Fußball-WM (26. August bis 16. September 2006 in Deutschland), die sich vorher nicht kannten und testen, inwieweit sie Barrierefreiheit und Teilhabe bei der WM erleben. Für Produzent Björn Kempa, Carasana Videoproduktion, war es spannend, einen barrierefreien Film in sechs unterschiedlichen Versionen zu drehen – erstmalig



Reiner Calmund mit den Hauptdarstellern des Films, Produzent Björn Kempa (li.), Marion Frohn, Bereichsleiterin Lebenshilfe NRW, und Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer Lebenshilfe NRW (3. v. li.). Foto: Barkowsky

wurde so ein Projekt in Deutschland umgesetzt: „Das Besondere an diesem Film ist, dass ihn die Protagonisten mitgestaltet haben. Dadurch werden die Aufnahmen sehr authentisch.“ Für Sonja Bruder von den Werkstätten Köln wurde ein Traum wahr: „Ich habe mich total gefreut im Film mitzuspielen und fühle mich wie eine Schauspielerin. Trotzdem ist

es für mich ein komisches Gefühl, mich auf der Leinwand zu sehen.“

Die Filme können für 12 Euro über den Landesverband der Lebenshilfe NRW bestellt werden. Anfragen per E-Mail an Marion Frohn, fro@lebenshilfe-nrw.de, oder telefonisch über Julia Schlender (0 22 33) 9 32 45-40. Der Film soll bundesweit in Schulen präsentiert werden. (vw)

Dem Heiligen Vater so nah wie nie

Einmal den Papst live sehen, zum Anfassen nah dran sein. 52 Menschen mit und ohne Behinderung reisten als Tandems vom 4. bis 6. September nach Rom und erlebten eine Audienz bei Papst Benedikt XVI. und sich selbst – im Rausch der Gefühle in der Ewigen Stadt.

Von Verena Weiße

Da. Da ist ein Motorengeräusch. Die Blicke kleben an der Zufahrt links neben dem Petersdom. Langsam kommt das Papamobil näher und fährt auf den großen Platz. Tausende Pilger aus aller Welt warten auf dem Petersplatz – auf den Heiligen Vater aus Deutschland, Papst Benedikt XVI., Benedetto, Joseph Ratzinger aus Altötting in Bayern.

Rom, 5. September, 10.30 Uhr, die Sonne lacht, der Himmel ist in ein wunderschönes Blau getaucht. Das passende Wetter für ein großes Ereignis. Kühler Wind lässt die Pilger frieren.

Benedetto kommt in seinem Papamobil immer näher und fährt an der Absperrung vorbei durch die Massen – eine Runde über den Petersplatz. Jubelnde Fans strecken sich, jeder möchte den Papst sehen. „Papa, Papaaa“-Gekreische, wie bei einem Popkonzert. Kameras klicken, bayerische Fahnen wedeln. Endstation ist vor dem Petersdom. Die Audienz beginnt. Ein bisschen heiser ist der Heilige Vater: „Sie verzeihen meine etwas lädierte Stimme.“ Papst Benedikt liest eine Messe, begrüßt und segnet die Pilger aus aller Welt – und die Lebenshilfe/Dunitalgruppe aus Nordrhein-Westfalen.

„Den Papst nach seiner Telefonnummer gefragt“

52 Menschen mit und ohne Behinderung haben sich auf den Weg nach Rom gemacht – um dem Papst zum Anfassen nah zu begegnen und etwas Besonderes miteinander zu erleben: als Tandem gemeinsam Rom zu entdecken. Ein Mensch mit und einer ohne Behinderung erkunden die Stadt und sich: unter ande-



Auf Tuchfühlung mit Papst Benedikt XVI.: Die Audienz auf dem Petersplatz wird für die Gruppe aus Nordrhein-Westfalen für immer ein unvergesslicher Moment bleiben. Fotos: Weiße

rem Judith Kampermann und Marion Frohn, Sarah Siede und Berthold Gottschalk, Renate Maurer mit Helga und Bernd Oppermann, Martin Kraemer mit Monika und Hans Meurer, Klaus Kaiser und Joseph Boegner, Martina Lütgenscheidt mit Regina Schmidt-Zadel und Hans-Peter Zadel. Und Martin Kraemer: „Ich hätte den Papst am liebsten gefragt, ob ich seine Telefonnummer haben kann und ihn zu einem Kaffeekränzchen in unsere Wohngruppe eingeladen.“ Auch Barbara Glee und Sonja Zimmermann aus Olpe sind Papst-Anhänger: „Wir zwei gebürtige Bayerinnen sind stolz, dass der Papst ein Bayer ist.“

Möglich wurde die Reise zur Audienz durch die Kooperation zwischen der Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen, die sich für die Verbesse-

rung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung einsetzt, und dem gemeinnützigen Bonner Verein Dunital e. V., der auf Initiative der 1903 in Lourdes entstandenen UNITALSI gegründet wurde, die sich auf weltweite Pilgerfahrten für Menschen mit Behinderung und Kranke spezialisiert hat. Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer der Lebenshilfe NRW: „Wir wollen gemeinsam mit der Dunital Menschen mit Behinderung ermöglichen, an kleinen und großen Veranstaltungen sowie Pilgerfahrten wie dem Weltjugendtag 2008 in Sydney/Australien teilzuhaben.“

„Es ist ein Riesenergebnis für mich“

Eine gelungene Fortsetzung des Tandem-Modells, das anlässlich der Fußball-WM der Menschen mit Behinderung (26. August bis 17. September 2006 in Deutschland) von der Lebenshilfe NRW im Rahmen der „Gesellschaftlichen Kampagne“ gestartet wurde: „Ich finde, dass die Lebenshilfe mit diesem Modell eine geniale Idee umgesetzt hat und es geschafft hat, Menschen mit Behinderung eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen“, sagt Rom-Tandemer und VdK-Pressereferent Berthold Gottschalk, der gemeinsam mit Sarah Siede „eine tolle Zeit erlebte“ (siehe Interview). Auch seine

30-jährige Partnerin ist begeistert: „Das erlebt man nur einmal. Ich kenne ihn aus dem Fernsehen. Man muss den Papst aber live sehen, um ihn sich besser vorstellen zu können.“

Diese Tandem-Reise wird für alle unvergesslich bleiben. Auch für Sebastian Weber aus Netphen-Deuz und Alexandra Schneider aus Siegen. Der 27-Jährige wedelt fröhlich mit der Vatikan-Flagge, die ihm seine Mutter aus Bayern mitgebracht hat, umher. Die 26-Jährige ist sehr gläubig und kann es nicht fassen, dass sie dem Papst so nah ist: „Es ist ein Rie-

senereignis für mich. Beim Weltjugendtag 2005 habe ich ihn auch gesehen, aber diese Begegnung heute ist nicht zu übertreffen.“

Die Audienz ist beendet. Benedetto fährt langsam zurück. Gänsehaut, nicht nur wegen des kalten Windes. Die Tandems stehen Spalier in der ersten Reihe. Langsam kommt der Heilige Vater näher. Umringt von Sicherheitsbeamten. Die Tandems fröstelt es. Aber jetzt ist Benedetto so nah, da ist jede Kälte vergessen.

Weitere Infos gibt es im Internet unter www.dunital.eu und www.lebenshilfe-nrw.de



Die Gladiatoren unter sich vor dem berühmten Kolosseum.



Gemeinsam stark: Klaus Kaiser (li.) und Joseph Boegner.

Rückkehr als Freunde nach toller Zeit

Berthold Gottschalk und Sarah Siede erlebten gemeinsam eine unvergessliche Zeit in Rom. Das „Lebenshilfe journal“ sprach mit dem VdK-Pressereferenten über seine Erfahrungen und eine tolle Veränderung.

Lebenshilfe journal: Waren Sie in Rom zum ersten Mal als Tandemer unterwegs und warum haben Sie an diesem Projekt der Lebenshilfe NRW teilgenommen?

Gottschalk: Für mich war die Rom-Reise, die ich gemeinsam mit der 30-jährigen behinderten Sarah Siede als meine Tandem-Partnerin verbrachte, die erste erlebte Tandem-Erfahrung.

Der Grund für mein Tandem-Begehren lag in meinen positiven Beobachtungen, die ich anlässlich der Fußball-WM der Menschen mit geistiger Behinderung, die ich in meiner Funktion als Pressereferent des Sozialverbandes VdK, Kreisverband Bergisch Land, begleitete, machen konnte.

Lebenshilfe journal: Was haben Sie gemeinsam mit Ihrer Tandem-Partnerin während Ihrer Reise durch die Ewige Stadt erlebt?

Gottschalk: Als wir den heiligen Vater – der ein besonders inniges Verhältnis zu behinderten Menschen zu haben scheint – so hautnah erleben

durften, war dies für Sarah Siede und mich ein unvergessliches Erlebnis. Über die gesamte Flugzeit von



Tolles Team: Berthold Gottschalk und Partnerin Sarah Siede. Foto: Weiße

Rom nach Köln ließen wir in unserer Unterhaltung die Sehenswürdigkeiten sowie das pulsierende Leben der Ewigen Stadt Revue passieren.

Lebenshilfe journal: Was hat Ihre Tandem-Beziehung zueinander ausgemacht?

Gottschalk: Sarah Siede und ich begegneten uns vor Abflug im Köln-Bonner Flughafen als Fremde und landeten nach unserer Rückkehr aus Rom als Freunde – darum, weil wir uns ergänzten und infolge dieses Tandems gleichberechtigte und barrierefreie Akzeptanz in der menschlichen Gesellschaft um uns herum fanden.

Lebenshilfe journal: Nach diesen Erfahrungen: Planen Sie eine weitere Reise als Tandemer?

Gottschalk: Da die von mir gemachten positiven Erfahrungen, die ich als Tandem-Partner erlebte, meine Erwartungshaltung übertraf, steht meinerseits einem neuen Tandem-Abenteuer nichts im Wege.

Haben auch Sie Interesse an ehrenamtlichem Engagement? Dann melden Sie sich bei dem FreiwilligenkoordinatorIn der jeweiligen Orts- und Kreisvereinigung (AnsprechpartnerIn siehe Titelseite).

Integration braucht Ihren Anstoß – werden Sie „Partner“ der Lebenshilfe

Menschen mit Behinderung müssen viel mehr in die Öffentlichkeit rücken und mit Spaß und Einsatz am Leben teilnehmen

„Ich unterstütze die Lebenshilfe Oberhausen, weil der Mensch an sich und nicht seine Behinderung wichtig ist. Ich habe während der Fußball-WM der Menschen mit Behinderung erfahren, wie offen und unkompliziert behinderte Menschen sind. Ich habe viel von ihnen gelernt und schätze die Arbeit der Menschen, die sich um behinderte Menschen kümmern“, sagt Johannes Paus, Kriminalhauptkommissar beim Kommissariat Vorbeugung der Polizei Oberhausen. Auch Jürgen Fischer, Inhaber Holzhandel Osmann in Oberhausen, hat sich als Partner der Lebenshilfe engagiert, „weil ich im Beruf und im Privatleben erlebt habe, wie leistungsfähig Menschen mit Behinderung sein können. Ich unterstütze die Lebenshilfe, weil ich meine, dass behinderte Menschen viel mehr in die Öffentlichkeit müssen und Menschen mit und ohne Behinderung noch viel mehr gemeinsam tun müssen“.

Werden auch Sie Partner der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung. Dadurch helfen Sie, Menschen mit Behinderung in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken. Das Ziel der Lebenshilfe NRW ist es, allen Menschen zu verdeutlichen, dass es normal ist, verschieden zu sein, und wie aktiv und engagiert, und mit wie viel Begeisterung sowie Einsatz-

vermögen Menschen mit geistiger Behinderung Spaß am Leben haben.

1. Wir suchen Betriebe/Unternehmen, die als „Partner“ Möglichkeiten der Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung schaffen. Wir würden uns wünschen, dass Sie Menschen mit geistiger Behinderung in Ihr Unternehmen einladen.

Im Gegenzug initiieren wir die Begegnung mit geistig behinderten Menschen, z. B. an deren Arbeitsplatz, in deren Wohneinrichtung oder im Freizeitbereich. Wir unterstützen Sie dabei. Integration geistig behinderter Menschen in unserer Gesellschaft braucht auch Ihren persönlichen Anstoß.

2. Darüber hinaus bitten wir Sie als „Partner“ unsere Regionalzeitung „Lebenshilfe journal“ viermal pro Jahr in Ihrem Betrieb auszulegen und sie Ihrer Kundschaft und Ihren Mitarbeitern zukommen zu lassen.

3. Des Weiteren suchen wir stets freiwillig Engagierte, für die wir in Sonderaktionen mit Plakaten u. a. werben wollen. Nach Ihrer Rückmeldung erhalten Sie vom Lebenshilfe-Büro eine offizielle Lebenshilfe-Partnerschaftsurkunde und Aufkleber, mit denen Sie Ihr Engagement für Menschen mit Behinderung Ihren Kunden und Mitarbeitern gegenüber deutlich machen können.



Glückliche Polizisten: Uwe Benkel, Jenny Vierke, Hauptkommissar Willi Taubner, Marcel Reichert und Kriminalhauptkommissar Johannes Paus (v. li.) waren einen Tag lang gemeinsam unterwegs. Foto: Weiße

Auch in der westlichsten Stadt Nordrhein-Westfalens gibt es Partner der Lebenshilfe: „Café-Cognac“-Besitzer Reiner Claßen und seine Freundin Barbara Navarra sind mit der Lebenshilfe Heinsberg eng ver-

bunden: „Es begann mal mit einer Spendenaktion, die wir unterstützen wollten, heute legen wir nicht nur Infomaterial aus“, sagt Art-Designerin Barbara Navarra, „neulich habe ich einen Aufkleber für die Lebens-

hilfe entworfen, das war eine tolle Aktion. Und den ersten haben wir auf unsere Eingangstür geklebt.“

Interesse? Ansprechpartner finden Sie im Impressum auf der Titelseite. (vww)

Literaturtip

Der kleine König Dezember

Von Axel Hacke



Die Kindheit liegt am Ende des Lebens. Ob das gut ist? Das muss der kleine König selbst sagen. Man kann ihn alles Mögliche fragen. Kann mit ihm auf dem Balkon liegen und die Sterne anschauen und über Unsterblichkeiten reden. Kann die Schachtel anschauen, in denen er seine Träume aufbewahrt. Oder man geht mit ihm durch die Stadt und sieht, was man noch nie gesehen hat.

Der kleine König Dezember kommt aus einem Land, in dem man groß geboren wird und im Laufe seines Lebens immer kleiner wird. Die Großen haben dort nichts zu sagen, denn je kleiner man ist, desto mehr Lebenserfahrung hat man.

Die Kindheit liegt also am Ende des Lebens und damit hat man etwas, auf das man sich freuen kann. Der kleine König Dezember glaubt auch, dass es gar nicht stimmt, dass wir immer größer werden – es sieht nur so aus! „Ich glaube, ihr fangt auch ganz groß an“, sagt er. „Wenn es stimmt, was du mir erzählt hast ... also, ich stelle es mir so vor: Ihr habt alle Möglichkeiten, und jeden Tag werden euch ein paar genommen.“

Ihr habt eine große Fantasie, wenn ihr klein seid, aber ihr wisst ganz wenig. Weil das so ist, müsst ihr euch alles vorstellen ... Am Anfang wolltet ihr Feuerwehrmänner werden oder ganz was anderes und Krankenschwestern oder ganz was anderes, und eines Tages seid ihr dann Feuerwehrmänner und Krankenschwestern.

Und ganz was anderes könnt ihr nicht mehr werden, dazu ist es zu spät. Das ist auch ein Kleinwerden, nicht?“

In dem Zimmer des kleinen Königs gibt es sehr viele kleine Schachteln. Abends, wenn der kleine König Dezember schlafen geht, nimmt er eine Schachtel aus dem Regal, stellt sie neben sein Bett und nimmt den Deckel ab. Dann schläft er ein und träumt ... natürlich hat er keine Ahnung, welcher Traum in welcher Schachtel ist. Er lässt sich einfach überraschen. „Vielleicht bräuchte jeder einen kleinen König und jede Menge Träume, handlich abgepackt.“ (FAZ)

Der kleine König Dezember
Von Hacke, Axel
Buch: 62 Seiten
Maße: 126 x 158 mm
Gewicht: 140 g
Sprache: Deutsch
Format: Gebunden
Erschienen: August 1999 – Kleine Ausgabe
ISBN-10: 388897223X

Rätseln Sie mit – unser Sudoku hat es in sich!

6	4	8		2				
			1	7	8			
						2		3
	5	9						
		2	8	4	9			
						3		7
8	2	4	7			6		
			4	1		5		
5						4	2	



Weitere Sudokus finden Sie im Internet unter www.sudoku-aktuell.de.

Rezept für Genießer im Herbst

Rosenkohlauf

Zutaten:

1 kg Rosenkohl, 375 g gekochten Schinken, 10 g Margarine, 1/8 l Fleischbrühe, 1/8 l Milch, 3 Eier, Pfeffer, Muskatnuss, Zwiebelsalz, 75 g geriebenen Käse

Zubereitung:

Die Röschen werden geputzt, gewaschen und in Salzwasser 10 Min. weich gekocht. Röschen abtropfen lassen und dann in eine gefettete Auflaufform füllen, vermischt mit dem in Streifen ge-

schnittenen Schinken. Die Fleischbrühe darüber gießen. Die Eier werden mit Milch, Pfeffer und Salz gewürzt und dann geschlagen. Zum Schluss den geriebenen Käse drunter rühren. Die Soße über den Rosenkohl geben. Die geschlossene Auflaufform eine Viertelstunde bei 200 °C in den Backofen stellen. Dann den Deckel abnehmen und nochmals eine Viertelstunde lang überbacken. Mit Kartoffelpüree servieren.

Guten Appetit!
Rezept aus dem Buch („Erprobte Rezepte der Geseker Landfrauen“).

Lexikon

Was Sie immer schon mal wissen wollten:

Down-Syndrom

Chromosomen-Defekt (Trisomie 21), der zu Entwicklungsverzögerungen und Fehlbildungen führt und sich in individuell verschiedenen kognitiven, psychomotorischen und sozial-emotionalen Konsequenzen ausdrücken kann. (Aus: Glossar, Lebenshilfe Nordrhein-Westfalen, S. 18)

Ihre Meinung zählt

Machen Sie mit – Ihre Schnappschüsse sind gefragt

Wir prämiieren das beste Leserfoto zum Thema „Eine unvergessliche Begegnung vor Ort“ (mit kurzer Erklärung) – Einsendeschluss ist der 31. 12. 2007. Das Siegerfoto wird in der nächsten Ausgabe des „Lebenshilfe journals“ in Ausgabe 1/2008 Mitte Januar veröffentlicht. Ein toller Preis erwartet den Gewinner: ein verlängertes Wochenende für zwei Personen mit HP am See in Haus Hammerstein, Bergisches Land.

Wie gefällt Ihnen unsere Zeitung?

Schreiben Sie uns an Lebenshilfe NRW, Stichwort „Lebenshilfe journal“, Abtstraße 21, 50354 Hürth.

Impressum
Herausgeber:
Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V.
Abtstraße 21, 50354 Hürth
Presserechtlich verantwortlich:
Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer
Redaktion: Verena Weiße, Redakteurin
Satz und Druck: Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach
Auflage: 190 000 Exemplare